

Aufs Profil kommt es an

Seit vielen Jahren wird in der Druckindustrie durchgehend mit digitalen Bilddaten gearbeitet. Professionelle Datenlieferanten kennen die Begriffe und die Vorgaben der Branche dafür. Nicht-professionelle Auftraggeber sind da häufig überfordert. So kommt es auch heute noch zu Reklamationsfällen, die aus der Zeit zu fallen scheinen.

Von Hans-Georg Deicke

Das Sächsische Institut für die Druckindustrie (SID) sollte Bücher eines Titels begutachten, der sich mit der Geschichte des Bergbaus beschäftigt. Darin befanden sich auch Bilder verschiedenster Mineralien, die auffallend dunkel wirkten. Die Darstellungen hatten einen geringen Kontrast, einen niedrigen Detailgrad und eine magere Farbsättigung. Zusätzlich zu den gedruckten Exemplaren wurden dem Institut die Hardproofs vorgelegt, auf deren Basis gedruckt und die Farbabstimmung vorgenommen wurde. Wie im gedruckten Exemplar treten auch bei den Proofs die gleichen Darstellungsfehler auf, die zu einer Detailreduzierung der Bilder führen.

Die Untersuchungen der Mitarbeiter des Sächsischen Instituts für die Druckindustrie ergaben, dass in der gelieferten Druckdatei des Kunden kein Profil eingebettet war. Die profillose Datenübergabe ist nicht unüblich.

bettet war. Die profillose Datenübergabe ist nicht unüblich.

Fachwissen der Privatkunden fehlt

In der Druckereipraxis werden gelieferte Daten geprüft und mit einem entsprechenden Ausgabeprofil versehen. Das kann der Privatkunde nicht unbedingt in von ihm gelieferten Vorlagen umsetzen, weil das ein gewisses Fachwissen

erfordert. Private Anwender verfügen auch über Bildbearbeitungsprogramme, mit denen die Bilder vor dem Hochladen noch verbessert oder beeinflusst werden. Dabei wird sich auf die Wiedergabe auf dem heimischen Bildschirm verlassen. Und das kann sehr täuschen.

Profil-Neueinbettung hilft nicht

Bei der Druckdatei des begutachteten Druckauftrags waren keine Ausgabepprofile eingebettet. Da die gelieferten Dateien bereits die bemängelten Eigenschaften besaßen, konnte das auch durch die Neueinbettung eines Profils nicht behoben werden.

So erschienen die Bilder auf den Hardproofs wie auch in dem Hardcover-Buch zu dunkel, obwohl die Drucksysteme ordnungsgemäß produzierten. Die Druckerei hatte den Druck fachgerecht ausgeführt. Die Druckqualität entsprach den gelieferten Daten. Demgegenüber waren die bereitgestellten Originalaufnahmen fehlerfrei (siehe die Abbildungen auf

Ohne Farbprofil gedruckt ist das Motiv rechts viel zu dunkel.



Oben das Originalbild, unten der Druck ohne Profil



Mit dem Einzug der elektronischen Datenverarbeitung vor mehr als 30 Jahren änderte sich der Ablauf der Vervielfältigung grundlegend. Bilder mussten damals nicht mehr aufwändig abfotografiert werden. Sie wurden mit Scannern elektronisch aufbereitet, sodass die gesamte Druckvorgangsgestaltung an den Computer verlagert wurde. Durch die nachfolgende Verbreitung der Digitalfotografie verschieben sich Leistungen, die bisher von einem Mediengestalter erbracht wurden, mehr und mehr in den „Heimbereich“. Für Fachleute sind die Abkürzungen „RGB“ und „CMYK“ geläufig.

der linken Seite links und auf der rechten Seite oben). Die Druckmaschine und das Proofsystem der Druckerei erfüllten die ISO-Normwerte. Das bedeutete, dass die Ausgabesysteme konform produzierten.

Das Versäumnis lag auf Seiten des Kunden. Ursächlich war die unzureichende und fehlerhafte Konvertierung des Textverarbeitungsprogramms in ein druckfähiges PDF. Außerdem ist ein Textverarbeitungsprogramm (zum Beispiel Microsoft Word oder Open Office) kein geeignetes computergestütztes Publikationsprogramm/Desktop Publishing Programm (zum Beispiel Scribus, Adobe InDesign), mit dem üblicherweise Medien erstellt werden.

Die Reklamation wurde von der Druckerei zurückgewiesen. Dem Kunden wurde daraufhin empfohlen, das Hardcover-Buch professionell mit entsprechender DTP-Software erneut zu layouten und produzieren zu lassen.

Dem Nichtfachmann sind die Begrifflichkeiten nicht oder nur teilweise bekannt. Die Nichtbeachtung des geeigneten Farbraums führt zu großen Missverständnissen. Denn es ist eben nicht so einfach „WYSIWYG“ (What You See Is What You Get), wenn die Daten aus der digitalen in die analoge (Druckmaschinen)-Welt überführt werden. Viele wissen nichts über die Farbveränderungen bei der Umwandlung der Bilder mittels sogenannter Profile aus dem RGB-Raum des Monitors in den CMYK-Farbraum der Druckmaschine. Die Farbseparationen unterscheiden sich in den Farbräumen, da nicht mit Licht- sondern mit Körperfarben gedruckt wird.

